

**Text zum Video des P-Seminars 2021 des Otto-von-Taube-Gymnasiums Gauting  
zur Erinnerung an den ‚Dachauer Todesmarsch‘**

**Vorbemerkung:**

*Mit einem Schreiben des Generalvikars der Erzdiözese München-Freising vom 7. Juni 1945 wurden alle Seelsorgestellten aufgefordert, einen Bericht über die eben erst zurückliegenden Kriegereignisse sowie die Vorkommnisse beim Einmarsch der amerikanischen Befreier in den einzelnen Gemeinden zu fertigen. Als flächendeckende Zustandsbeschreibung der ‚Stunde Null‘ sind die eingereichten Berichte von besonderer Bedeutung – auch mit Blick auf die Ereignisse beim sogenannten ‚Dachauer Todesmarsch‘ vom Hauptlager durchs Würmtal nach Waakirchen.*

*Besonders aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der hier in Auszügen vorgestellte Bericht des Pfarrers von Degerndorf, heute Ortsteil der Gemeinde Münsing:*

**Einmarschbericht Degerndorf (Auszüge)**

Das Elendslager der Dachauer K.Z.Häftlinge im Wald bei Achmühle-Bolzwang

Am 28.4.1945 kam der Elendszug der „Dachauer“ in unserer [...] Gemeinde und zwar in den Wald bei Achmühle und Bolzwang und konnte nicht mehr weiter. Etwa 7000-8000 Häftlinge lagen dort auf dem bloßen Boden, bei grimmiger Kälte, ganz erschöpft, dem Verhungern nahe - sie hatten auf dem ganzen Marsch von Dachau bis hierher fast nichts zu essen bekommen - ihre Decken hatten die meisten auf dem Wege fortgeworfen, weil sie dieselbe nicht mehr tragen konnten, am Leibe trugen sie eine blau-weiße gestreifte, wie Hemdenstoff dünne Hose ohne Unterwäsche, eine ebensolche Jacke mit gross aufgemalten Buchstaben „KZ“, alles meist nur Fetzen. Statt der Socken schmutzige Lumpen um die Füße gebunden, statt der Schuhe plumpe Holzpantoffel. Marschieren durften sie nur während der Nacht, am Tage mussten sie sich in den Wäldern versteckt halten, damit die Bevölkerung ja nicht dieses unmenschliche, zum himmelschreiende Elend sehen konnten. Streng bewacht waren sie von etwa 500-700 SSPosten, darunter wahre Teufel in Menschengestalt, schlimmer als ihre Hunde, die sie als ihre Begleiter bei sich hatten! Sie schlugen die armen Häftlinge mit Gewehrkolben und hetzt gegen sie ihre Hunde, die diesen hilflosen Kleider und ganze Fetzen Fleisch vom Leibe rissen. Als die Verhungerten Sprechchöre anstimmten „Hunger, Hunger, Brot, Brot!“ drohten Ihnen die bestialischen, diabolischen SSPosten: „Wenn ihr nicht sofort ruhig seid, legen wir auf der Stelle 100 um!“ Daraufhin entstand Ruhe für kurze Zeit. Wer „am Verrecken war“, wurde mit dem Prügel oder dem Gewehrkolben erschlagen oder durch Genickschuss „erledigt“! Es waren Bilder zum Weinen, wenn man diese Menschen, vom Regen völlig durchnässt, verhungert buchstäblich bis auf die Knochen, ohne jede Nahrung, ohne Dach über dem Kopf auf dem blossen Waldboden im frisch gefallenem, etwa 20 cm tiefen Schnee, dem sicheren Tod geweiht, liegen sah, ohne helfen zu können und wenn man hören musste: „Bitte,

helfen Sie, hier liegt mein Vater, hier liegt mein Sohn im Sterben, er könnte durch etwas Brot und Milch noch gerettet werden!“ [...]

Der Bauer Nikolaus Darchinger von Degerndorf und die Bäuerin Sophie Bartel von Sprengenöd bei Wurasburg haben sich in lobenswerter Weise bemüht, so viel als möglich Brot, warme Milch, Suppe und andere Nahrungsmittel in das Elendslager im Wald zu bringen. - [...]

Erst als der Expositus von Degerndorf [Anm.: Der Ortspfarrer spricht hier im Bericht also von sich in der 3. Person] am frühen Morgen des 2. Mai. (bei tiefem Schnee!) persönlich zum H.H. Dekan und Pfarrer von Münsing, H. Herrn Geistl. Rat Haldmann geradelt war und die Lage kurz geschildert hatte, brachte auch Münsing auf Veranlassung des H.H. Geistl. Rates im Laufe des Vormittages des 2.5. Essen. Eigentlich wäre dies aber nicht mehr notwendig gewesen, weil die Häftlinge in der Nacht vom 1./2.5. in Richtung Königsdorf-Tölz weiter marschiert waren. Nur etwa 70-100 Gehunfähige und Moribundi waren zurückgeblieben, konnten aber in einem auf der Station Achmühle stehenden [...] verlassenen Eisenbahnflakzug untergebracht werden, sodass sie wenigstens nicht mehr im Schnee auf dem blanken Waldboden liegen und zugrunde gehen mussten.

Der Expositus hat am 2.5.1945 mit eigenen Augen diese Elendsgestalten im Flakzug gesehen und Essen an sie verteilt. Fast alle waren sie Skelette, nur mehr mit Menschenhaut überzogen, manche hatten geschwollene Füße, geschwollene Hände, oder einen ins Riesenhafte angeschwollenen Kopf mit weit abstehenden ebenfalls geschwollenen Ohren; der Dreck, in dem sie lagen[,] sowie ihr Geruch war unbeschreiblich! Manche unter ihnen waren so schwach, dass sie eine Tasse Milch kaum mehr selber zum Mund führen und trinken konnten, manche schleppen sich noch mit Aufbietung der letzten Kraft aus dem Flakzug heraus und fielen dann vor Erschöpfung tot auf den Boden. Überhaupt lagen die Toten auf dem Boden nur so herum - ein noch nie gesehenes Bild des Grauens!

Als dann am 2. Mai mittags die Amerikaner in Degerndorf einmarschiert waren, bat der Expositus sofort den Captain um Hilfe für diese ärmsten Menschen. Noch am selben Tage wurden sie durch das Rote Kreuz nach Wolfratshausen ins Krankenhaus oder Lazarett verbracht . [...]

Einige wenige, die vorher schon unbemerkt aus dem Lager entkommen und nach Degerndorf sich schleppen konnten, wurden bei Bauern vor den Nazi versteckt und gepflegt, [...] soweit sie krank waren, [wurden] sie durch das Rote Kreuz ins Krankenhaus oder Lazarett überführt. [...]

Noch am 1.5. nachmittags mussten auf Befehl der Lagerleitung durch die Gemeinde Degerndorf die T o t e n abgeholt werden. Es waren 28 Tote, jene nicht mit gerechnet, die bereits an Ort und Stelle auf Befehl der SS irgendwo verscharrt waren. Während die Bauern mit dem Aufladen der Toten beschäftigt waren, warfen Ihnen die SSMänner einen noch lebenden Menschen mit auf den Wagen! [...]

Die Toten wurden dann dicht nebeneinander gelegt auf der Nordseite der Kirche in unserem Friedhof – ein Bild des Grauens: 28 Leichen verhungerner oder erschlagener Menschen, deren Oberschenkel kaum dicker waren als bei normalen Menschen die Handgelenke, frisch blutend an Kopf, Händen oder einer anderen Stelle des Körpers, alles Spuren von Gewehrkolben- oder Prügelschlägen [...]. Unheimlich waren die von Schmerz

und Hass verzerrten Gesichter und die noch im Tode zur Rache bereiten geballten Fäuste! [...] niemand weiss von ihnen Namen, Herkunft, Stand, Alter und Nationalität. Der Schätzung nach war das Alter der meisten zwischen 18 und 25 Jahren. Während nun Soldaten der Luftwaffe, die auf dem Rückzug in unserem Dorfe einquartiert wurden, dieses Bild des Schreckens sahen und erklärten: „wir legen unsere Waffen nieder, für so etwas kämpfen wir nicht mehr weiter!“, fand ein Nazibonze, der ebenfalls im Dorfe einquartiert wurde, „die Sache gar nicht so schlimm, wenn sie auch in der Form nicht vorkommen sollten.“

Eigentlich hätten auf Befehl der SS diese Toten nur „verscharrt“ werden dürfen, ohne dass auch nur die Spur eines Grabhügels die Stelle, wo sie lagen, hätte verraten können. [...] unbekümmert um dieses Befehl haben wir die armen Toten auf der Nordseite unseres Friedhofes in einem Massengrab beigesetzt, [...] ein großes Kreuz schmückt das Grab dieser Opfer des Naziregimes.